

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2005)
Heft: 4

Artikel: Etwas machen, was einen Wert hat
Autor: Torcasso, Rita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819138>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Etwas machen, was einen Wert hat

Elisabeth Neuenschwander wurde als eine von 1000 Frauen für den Friedensnobelpreis nominiert. Den Preis haben die Frauen nicht erhalten. Verdient hätten sie ihn, wie das Leben der 76-jährigen Emmentalerin zeigt.

Rita Torcasso

Goharabad im Norden Pakistans. Elisabeth Neuenschwander zeigt den Frauen, was sie für den Verkauf stricken können. Vor einem Jahr trank sie zufällig auf der Durchreise in diesem Dorf Tee. Der Dorfpräsident zeigte ihr Handarbeiten aus dem Dorf. So kamen sie ins Gespräch. Schliesslich organisierte sie ihm fünf Nähmaschinen. Nun hat das Dorf eine Nähstube. «Ich will Anstoss zur Selbsthilfe geben», erklärt die 76-Jährige. Erst vor wenigen Tagen ist sie von einer mehrwöchigen Reise nach Pakistan und Afghanistan in die Schweiz zurückgekehrt. Ende Juni war sie zusammen mit 1000 Frauen für den Friedensnobelpreis nominiert worden (s. Kasten).

Von Nepal bis Pakistan

Elisabeth Neuenschwander setzt sich seit mehr als vier Jahrzehnten vor allem für Frauenprojekte und für die Ausbildung von Kindern ein. Der Funke zündete, als sie mit 19 einen Sommerkurs der Volkshochschule in Dänemark besuchte. Danach verfolgte die junge Frau aus dem Emmental beharrlich das Ziel, Einsätze in Katastrophen- und Kriegsgebieten leisten zu können. Ab 1962 wird sie von der Uno, dem IKRK und dem Departement für Entwicklungszusammenarbeit Deza nach Nepal, mehrmals nach Indien, dann nach Bifafra, Nigeria, Algerien und 1978 nach Pakistan geschickt. Sie spricht heute neben Englisch und Französisch auch Dänisch, Arabisch, Tibetisch und Urdu.

In breitem Emmentaler Dialekt erzählt sie von Pakistan, wo sie vor allem in den Camps der afghanischen Flüchtlinge in Belutschistan und in der Stadt Quetta arbeitete. 7000 Frauen und Männer mit Behinderungen lernten bei ihr nähen. «Am Schluss des Kurses erhielten sie jeweils eine eigene Nähmaschine als Überlebenshilfe», erklärt Elisabeth Neuenschwander. «So konnten sie sich dann mit Nähaufrägen ein Einkommen sichern.» Als ihr Auftrag bei der Uno beendet war, weil sie das Pensionierungsalter erreicht hatte, blieb sie. Auf eigene Verantwortung gründete sie in Quetta



Von 1000 Frauen für den Nobelpreis kamen fünf aus der Schweiz: (v.l.n.r.) Irene Rodriguez, Anni Lanz, Elisabeth Neuenschwander, Elisabeth Reusse-Decray und Marianne Spiller-Hadorn.

Foto: Barbara Mangold, zvg vom Projekt

eine Volksschule, die heute von 1000 Buben und Mädchen gemeinsam besucht wird. Unterrichtet wird in den afghanischen Sprachen Dari und Pastoo, damit die Kinder bei einer Rückkehr in ihre Heimat eine Schulbildung haben. Unterdessen wurde die Schule von der afghanischen Regierung anerkannt. Ein weiteres Projekt ist das «Women Training Center», wo heute vor allem Mädchen nach der 7. Klasse eine Handarbeitsausbildung erhalten. Sie fertigen Kleider im Auftrag an. Mit den Flüchtlingsfrauen entstanden Arbeitsprojekte. Sie besticken Schals und Blusen, die Elisabeth Neuenschwander vorwiegend in der Schweiz verkauft. So verdienen sich Hunderte von Familien etwas Geld.

Arbeit statt Ruhestand

Anpacken lernte Elisabeth Neuenschwander früh. Sie wuchs in den Kriegsjahren zusammen mit neun Geschwistern in Schangnau auf, wo ihre Eltern eine Sägerei, einen kleinen Bauernhof und ein Gewerbelädli betrieben. «Ich habe schon in der zweiten Klasse Pullover gestrickt», sagt sie lachend. Handarbeit wurde ihr Beruf: Sie lernte Damenschneiderin. Nach der Lehre arbeitete sie in Heimen und machte immer wieder Zivileinsätze in Entwicklungsgebieten. Dann erhielt sie den ersten Arbeitsauftrag vom IKRK. «Mit Heirat und Kindern wäre das alles nicht möglich gewesen», sagt sie heute und fügt hinzu: «Dass ich diesen Weg wählte, habe ich nie bereut.»

Vor sechs Jahren ist Elisabeth Neuenschwander in die Schweiz zurückgekehrt. Sie lebt in einer Zweizimmerwohnung in Bern. Und arbeitet unermüdlich weiter. «Jetzt einfach auszuruhen, wäre mir zu langweilig», sagt sie. Jedes Jahr reist sie zweimal für einige Wochen nach Pakistan und Afghanistan. Sie besucht ihre Projekte in Quetta. Vor kurzem gründete sie eine zweite Schule für Buben und Mädchen in der Nähe von Kabul, für die jetzt ein Schulhaus gebaut werden muss. «Es ist mein kleiner Beitrag für eine bessere Welt», sagt sie und fügt mit Nachdruck hinzu: «Alle Menschen haben ein Recht darauf, dass ihnen Respekt entgegengebracht wird und sie nicht betteln müssen.»

Sich selber helfen können

Geld für die Projekte verdient Elisabeth Neuenschwander mit dem Verkauf von Kleidern und bestickten Schals, Kalendern und Postkarten. So kommen zusammen mit Spenden jährlich rund 50'000 Franken zusammen. Jeder Franken fliesst in Projekte zurück, denn die Reisen zahlt sie selber. In einem Rundbrief und auf ihrer Website im Internet erzählt sie, wie die Projekte laufen. Nun, da die afghanischen Flüchtlinge langsam in ihr Land zurückkehren können, plant sie dort den Bau eines Schulhauses. Und besucht Orte, wo sie weitere Nähzentren für Frauen eröffnen kann. Ein Spendenkonto sucht man im Rundbrief und auf der Website vergeblich. «Ich bin keine gute Geldeintreiberin», sagt sie. «Mir ist lieber, wenn Produkte gekauft werden, so erfahren die Frauen in Pakistan, dass ihre Arbeit einen Wert hat.»

Den Friedensnobelpreis haben die 1000 Frauen nicht erhalten. «Natürlich war ich ein bisschen enttäuscht», sagt Elisabeth Neuenschwander, «aber die Arbeit geht weiter». Auf die Frage, warum sie sich ihr Leben lang für Menschen in Entwicklungsländern eingesetzt habe, antwortet sie: «Me sött dra danke, dass me nit ewig läbt, dass me o mal muess gah. U de muess me für sech sälber doch nid so vill zämsammle. De macht me besser öppis, wo e Wärt hett.»

Elisabeth Neuenschwander im Internet:
<http://mypage.bluewin.ch/elizabethn/d/index.html>

Elisabeth Neuenschwander in Pakistan:
 «Die Arbeit geht weiter.»
 Foto: Elisabeth Neuenschwander, zvg.

1000 Frauen für den Friedensnobelpreis

Vor drei Jahren entstand das Projekt «1000 Frauen für den Friedensnobelpreis». Weltweit wurden Frauen gesucht oder konnten von anderen Frauen für den Preis vorgeschlagen werden. Über 2000 Vorschläge wurden eingesandt. Für die Auswahl galt, dass sie für eine Sache arbeiten müssen, die langfristig wirkt. Ende Juni 2005 wurden 1000 Frauen aus allen Kontinenten und 150 Ländern gleichzeitig in Europa, Afrika, Asien und Amerika nominiert. Für die Schweiz sind fünf Frauen ausgewählt worden. Am 7. Oktober verlieh das Nobelpreiskomitee in Oslo den Preis schliesslich der Internationalen Atomenergiebehörde – doch das Projekt «1000 Frauen für den Friedensnobelpreis» soll weitergehen. Am 14. Oktober erschien das Buch «1000 Peace Women. Across the Globe». Geplant ist auch eine Plattform im Internet, auf der die Projekte der Frauen präsentiert werden können.

Die fünf Frauen, die für die Schweiz nominiert wurden, zeigen stellvertretend, wie vielfältig Friedensarbeit ist.

- Die Baslerin Anni Lanz (59) setzt sich für eine gerechtere Migrationspolitik ein. Mit politischen Aktionen macht sie auf die Situation der Sans-Papiers in der Schweiz aufmerksam und versteckte auch Menschen bei sich zu Hause. Beim Solidaritätsnetz Basel leistet sie juristische Hilfe und begleitet Flüchtlinge zu den Behörden.
- Die Genferin Elisabeth Reusse-Decray (51) gründete vor sieben Jahren die Organisation «Appel de Genève». Sie handelt mit Guerillas ein Verbot von Antipersonenminen aus. Bisher gelang es ihr, mit 27 Bürgerkriegsparteien einen Vertrag abzuschliessen, dass sie keine Minen mehr verwenden.

- Die Zürcherin Irene Rodriguez (49) kam als Opfer des Menschenhandels mit einem Prostitutionsring nach Europa. Sie floh in die Schweiz und lebte anfangs als Sans-Papier hier. Neben ihrer Arbeit als Putzfrau hilft sie Migrantinnen und macht Radiosendungen über die Verletzung von Menschenrechten in Lateinamerika und hier in der Schweiz
- Die Aargauerin Marianne Spiller-Hadorn (65) lebt in Brasilien. Sie gründete dort vor 25 Jahren ein Zentrum für Strassenkinder. Heute leben im Zentrum ABAI über 140 Kinder und Jugendliche in Tagesheimen und Waisenhäusern und es gibt eine Berufsschule und eine Therapiestation für suchtkranke Männer.

Alle fünf Frauen verfassten nach ihrer Nominierung für den Friedensnobelpreis eine Erklärung. Neunmal heisst es darin «Wir kämpfen dafür, dass ...». Mit konkreten Vorschlägen umschreiben sie, was die Schweiz beitragen kann, damit die Welt friedlicher wird.

«1000 Peace Women. Across the Globe», Englisch, 1000 Kurzbiografien mit 800 Fotografien, 58 Franken, bei www.1000peacewomen.org oder beim Scalo-Verlag, Schiffplände 32, 8001 Zürich, Telefon 044 261 09 10 und info@scalo.com.

Das Buch zu den bisherigen Friedensnobelpreisträgerinnen: Angelika U. Reutter/Anne Rüffer: Frauen mit Idealen. Zehn Leben für den Frieden, Verlag Rüffer & Rub. Wenn das Buch direkt im Verlag bestellt wird, bekommt man es zum Jubiläumspreis von 20 Franken, Postadresse Verlag: Rüffer & Rub, Konkordiastrasse 20, 8032 Zürich, Mail: ruefferundrub@bluewin.ch.

